

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 41 (1962)
Heft: 7-8

Artikel: Die Geschichte des alten Wolfs
Autor: Lessing, G.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seinen Willen nicht aufzwingen; auch hat es wirtschaftlich genug Sorgen; zu groß sind nach wie vor die Arbeitslosenzahl, die unausgenützte Kapazität der Industrie und der Goldabfluß.

Amerika beginnt aber umzudenken. Immer weiter rückt es von der Truman-Doktrin ab, die da besagte, man müsse in vom Kommunismus bedrohte Länder Dollars hineinpumpen. Kennedy selber fragte bei einer Rede, ob es wirklich sinnvoll war, in den letzten zehn Jahren 3 Milliarden Dollar und die besten Truppen nach Südostasien zu schicken, um heute festzustellen, daß diese Länder gefährdeter seien als je. Die Zustimmung zu einem neutralen Laos, das sofort aus der SEATO austrat, ist ein Zeichen dieser Neuorientierung, die gewisse Leute in Deutschland mit Besorgnis erfüllt. Nicht umsonst sprechen viele vom «zu weichen» Kennedy . . .

Bedauerlich ist aber, daß Amerika glaubt, auf seinen Luftstützpunkt auf den Azoren nicht verzichten zu können und deshalb mit dem portugiesischen Diktator Salazar über die Verlängerung des Ende Jahres ablaufenden Vertrages Verhandlungen angeknüpft hat. Wenn die NATO — um ihrer Aufgabe willen, die Freiheit zu verteidigen (und darunter wird doch hoffentlich auch die geistige Freiheit gemeint sein), mit Diktatoren Verträge abschließen muß, dann steht sie auf schwachen Beinen, mögen ihre Waffen auch noch so modern sein. (Beweise dafür sind viele zu finden, man denke an Südostasien und an Südamerika.) Portugal will von Amerika möglichst viel Geld für die Azoren bekommen, um damit vor allem den Krieg in Angola finanzieren zu können. Auch mit diesem Krieg wird es nicht gelingen, die Unabhängigkeitsbewegung in Afrika abzustoppen — am 1. Juli wurden wieder zwei Länder, Ruanda und Urundi, frei —; man wird höchstens erreichen, daß der Weiße in Afrika noch verhaßter wird.

G. E. LESSING

Die Geschichte des alten Wolfs

I.

Der böse Wolf war zu Jahren gekommen und faßte den gleißenden Entschluß, mit den Schäfern auf einem gütlichen Fuß zu leben. Er machte sich also auf und kam zu dem Schäfer, dessen Horden seiner Höhle die nächsten waren.

Schäfer, sprach er, du nennst mich den blutgierigen Räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Freilich muß ich mich an deine Schafe halten, wenn mich hungert; denn Hunger tut weh. Schütze mich nur vor dem Hun-

ger; mache mich nur satt, und du sollst mit mir recht wohl zufrieden sein. Denn ich bin wirklich das zahmste, sanftmütigste Tier, wenn ich satt bin.

Wenn du satt bist? Das kann wohl sein, versetzte der Schäfer. Aber wann bist du denn satt? Du und der Geiz werden es nie. Geh deinen Weg!

II.

Der abgewiesene Wolf kam zu einem zweiten Schäfer. Du weißt, Schäfer, war seine Anrede, daß ich dir das Jahr durch manches Schaf würgen könnte. Willst du mir überhaupt jedes Jahr sechs Schafe geben, so bin ich zufrieden. Du kannst alsdann sicher schlafen und die Hunde ohne Bedenken abschaffen.

Sechs Schafe? sprach der Schäfer. Das ist ja eine ganze Herde!

Nun, weil du es bist, so will ich mich mit fünfen begnügen, sagte der Wolf.

Du scherzest; fünf Schafe! Mehr als fünf Schafe opfre ich kaum im ganzen Jahre dem Pan.

Auch nicht viere? fragte der Wolf weiter; und der Schäfer schüttelte spöttisch den Kopf.

Drei? — Zwei? —

Nicht ein einziges, fiel endlich der Bescheid. Denn es wäre ja wohl töricht, wenn ich mich einem Feinde zinsbar machte, vor welchem ich mich durch meine Wachsamkeit sichern kann.

III.

Aller guten Dinge sind drei, dachte der Wolf und kam zu einem dritten Schäfer. Es geht mir recht nahe, sprach er, daß ich unter euch Schäfern als das grausamste, gewissenloseste Tier verschrien bin. Dir, Montan, will ich jetzt beweisen, wie unrecht man mir tut. Gib mir jährlich *ein* Schaf, so soll deine Herde in jenem Walde, den niemand unsicher macht als ich, frei und unbeschädigt weiden dürfen. Ein Schaf! Welche Kleinigkeit! Könnte ich großmütiger, könnte ich uneigennütziger handeln? — Du lachst, Schäfer? Worüber lachst du denn? Oh, über nichts! Aber wie alt bist du, guter Freund? sprach der Schäfer.

Was geht dich mein Alter an? Immer noch alt genug, dir deine liebsten Lämmer zu würgen.

Erzürne dich nicht, alter Isegrimm. Es tut mir leid, daß du mit deinem Vorschlag einige Jahre zu spät kommst. Deine ausgebissenen Zähne verraten dich. Du spielst den Uneigennützigen, bloß um dich desto gemächlicher, mit desto weniger Gefahr nähren zu können.

IV.

Der Wolf ward ärgerlich, faßte sich aber doch und ging auch zu dem vierten Schäfer. Diesem war eben sein treuer Hund gestorben, und der Wolf machte sich den Umstand zunutze.

Schäfer, sprach er, ich habe mich mit meinen Brüdern in dem Walde veruneinigt, und so, daß ich mich in Ewigkeit nicht wieder mit ihnen ausöhnen werde. Du weißt, wieviel du von ihnen zu fürchten hast! Wenn du mich aber anstatt deines verstorbenen Hundes in Dienst nehmen willst, so stehe ich dir dafür, daß sie keines deiner Schafe auch nur scheel ansehen sollen.

Du willst sie also, versetzte der Schäfer, gegen deine Brüder im Walde beschützen?

Was meine ich denn sonst? Freilich.

Das wäre nicht übel! Aber wenn ich dich nun in meine Horden einnehme, sage mir doch, wer sollte alsdann meine armen Schafe gegen dich beschützen? Einen Dieb ins Haus nehmen, um vor den Dieben außer dem Hause sicher zu sein, das halten wir Menschen...

Ich höre schon, sagte der Wolf, du fängst an zu moralisieren. Lebe wohl!

Die wirtschaftliche Integration der europäischen Ostblockländer

Im Januar 1949 wurde der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (Comecon) ins Leben gerufen. Er stellte sich zur Aufgabe, die Wirtschaft der zum Ostblock gehörenden Länder durch Zusammenarbeit und internationale Arbeitsteilung zu verschmelzen. Die asiatischen Volksrepubliken gehören dem Comecon nicht an, weil ihre industrielle Entwicklung eine andere ist als die der osteuropäischen Staaten. Sie sind aber als Beobachter zugelassen.

Die Aktivität des Comecon begann erst nach Stalins Tod. Sie beschränkte sich zunächst auf eine technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit und auf das Gebiet des Warenaustauschs. Erst auf der sechsten Tagung im Dezember 1955 in Budapest wurde für einige Länder die Spezialisierung einiger Industriezweige, wie motorisierte Fahrzeuge, Traktoren, rollendes Eisenbahnmateriale und einiger Typen landwirtschaftlicher Maschinen, beschlossen. Seit 1956 sind permanente Kommissionen für Rohstoffe oder für bestimmte Wirtschaftssektoren tätig. Auch die Koordination der Wirtschaftspläne hatte um diese Zeit begonnen.